

## Der „sidelhof“ der Galler an der Graden

Von Karl Bracher

Von alter kulturhistorischer Bedeutung ist das Aichfeld im Murboden. Dies bezeugt nicht nur der prähistorische Opferwagen von Strettweg. Das Herzstück des Aichfeldes, das Mündungsgebiet des Gebirgsbaches der Ingering (Undrima) zwischen Knittelfeld und Lind, war auch Schauplatz des Einzuges der christlichen Kultur hierzulande, als Chorbischof Modestus mit seinen Gefährten vor 1200 Jahren hier der slawischen Bevölkerung die Frohbotschaft Christi erstmals verkündete.

Lind erweist sich nämlich als Standort des urkundlich ersten christlichen Heiligtumes, der Kirche „ad Undrimas“ (an den Ingeringarmen), die Modestus um 760 konsekrierte; die zwei St. Johann d. T. geweihten Gotteshäuser von Knittelfeld waren als ursprüngliche Taufkapellen der Mutterkirche St. Martin in Lind untergeordnet.

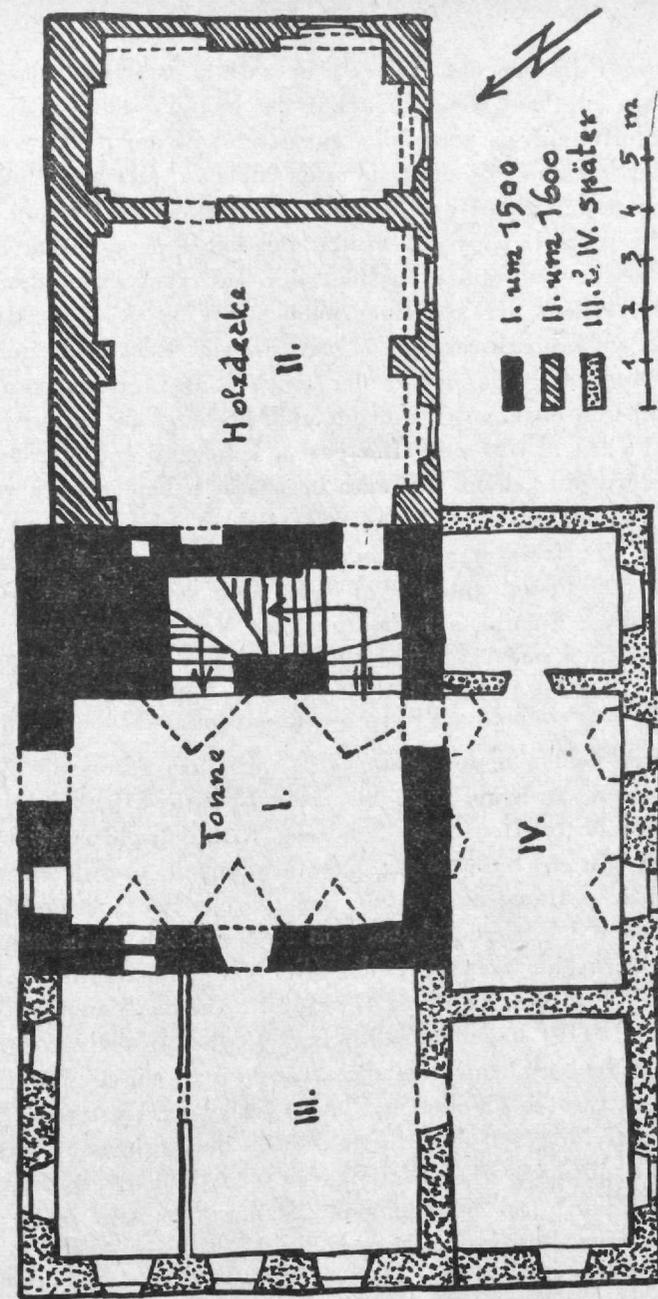
Der Grund, warum gerade die Undrimakirche neben den zwei in der „Bekehrungsgeschichte“ erwähnten Kirchen Kärntens, der von Maria Saal und Teurnia (St. Peter im Holz), angeführt wird, dürfte darin zu suchen sein, daß Lind schon zur Zeit des Slawenfürsten Cheitumar ein Verwaltungsmittelpunkt war, wie daselbst auch für später der Sitz des Gaus Undrimatal mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist. Diese vordeutsche Kulturzelle im Mündungsgebiet der Ingering entfaltete sich zu der fast das ganze Tal umfassenden Eppensteiner Grundherrschaft Undrima; nur der Undrimabesitz im Tal der Gaal, eines Nebenbaches der Ingering, mit St. Peter und Wasserberg gehörte seit 860 dem Erzstift Salzburg. Kirche und Gausitz Undrima in Lind dürften der Schlüssel zur Lösung der Frage sein, warum denn die anscheinend unbedeutende mittlere und hintere Ingering schon in früherer Zeit eine so wichtige Rolle spielten, daß hier der erste nachweisbare Besitz der Eppensteiner und deren älteste Burg sich findet.<sup>1</sup>

Salzburgs Bestreben in der Gaal war es wohl, eine Verbindung mit dem ebenfalls 860 erworbenen Gut Kobenz, zu dem auch die heutige KG. Seckau zählte, herzustellen.<sup>2</sup> Dies gelang 930, als auch Markwart,

der Ahnherr der Eppensteiner, ein ähnliches Interesse hatte. Die Eppensteiner waren nämlich zufolge ihrer ausgedehnten Grundherrschaft im Murboden sicherlich Inhaber des Gausitzes in Lind. Die Ungarneinfälle seit zirka 900 zwangen aber zur Errichtung einer neuen Eppensteiner Burg, der nachmaligen Judenburg, und zur Verlegung der Verwaltung vom ungeschützten Lind dorthin. In diesem Zusammenhang versteht man auch, warum Markwart auf Vergrößerung seines Besitzes um Judenburg gegen teilweise Abgabe seines Undrimagutes bedacht war. Im Tauschwege erhielt er so den Hof zu Maria-Buch und die zugehörigen Orte Furt und Bischofberg, Erzbischof Odalbert von Salzburg dagegen aus dem Undrimabesitz Markwarts den Weiler Bischofffeld, den nördlich davon gelegenen Vorwitzhof sowie jenen Teil der sogenannten dreißig Waldhuben, der in der heutigen KG. Graden lag und die Verbindung mit Seckau herstellte.<sup>3</sup> Die wichtige Burgstelle im Zwickel der Ingering und Graden behielt Markwart in seiner Hand, vermutlich deshalb, weil sie noch einen Wehrbau trug. Der letzte Eppensteiner, Herzog Heinrich III. v. K., widmete 1103 seinem Stifte St. Lambrecht unter anderem Huben zwischen dem Seetal, dem Tal des vom Ingeringsee kommenden Seebaches bis zu dessen Einmündung in den Gaalbach, und dem Schwalbental, dem Tal des Gradenbaches.<sup>4</sup> Damals kam auch der Burgstall an das Stift; hätte hier 1103 noch eine Veste bestanden, wäre sie vermutlich mit dem restlichen Undrimagut an die Traungauer übergegangen. 1390 war auf der gerodeten Burgstelle bereits eine Halbhube errichtet.<sup>5</sup> Dieser Wehrbau war einmal ein wichtiger Stützpunkt, denn er sperrte an dem nahen Einödstein (lapis solitudinis), auch Klausen genannt, das Ingeringtal sowie den Übergang nach Seckau. Seine Lage an der Graden kennzeichnet ihn ferner als Grenzburg, denn östlich der Graden schließt sich bis zur Leisach ein geschlossener arisonischer Grundstock, der „haimgarten“ des späteren Stiftes Seckau, an.<sup>6</sup> Wie hier nördlich von Seckau am Hausberg der KG. Dirnberg (Durnberg = Turmberg) ein alter Wehrturm stand, so dürften um 600 einwandernde Slawen am Burgstall der Graden noch Reste eines römischen Kastells (= gradec) vorgefunden und darnach Bach und Gegend bezeichnet haben. An dieser historisch wichtigen Grenzmark liegt nun als nördlicher Nachbar des vulgo Burgstaller der Hof der Galler, eines Geschlechtes, das noch heute in den Grafen der Galler weiterblüht; auch die bekannte Gallerin auf der Riegersburg hat ihren Namen durch Einheirat in diese Familie. Eine aus dem Seckauer Archiv stammende Pergamenturkunde mit vier wohl erhaltenen Siegeln (Niklas Galler, dessen Schwagerleute Peter und Tybold Ramung sowie Friedrich Pranker) läßt uns den Standort des Hofes erschließen.<sup>7</sup>

Niklas der Galler und seine Hausfrau Agnes und ihr beider Sohn Han-

## Der Gallerhof.



Nach dem Grundriß des Archib. Abel, d. d. 1957 im Auftrage des Landeskonservators für Steiermark angefertigt hat.

sel verkauft am 12. Mai 1398 dem Domstifte Seckau „vnsern hof gelegen an der Graden mit aller zugehörung, der vnser siddelhof gebesen ist vnd da wir selb gesessen sein vnd mit einem gesuech dar ob gelegen der da hayzet am hard vnd auch dy gueter dy hernach geschrieben stent. Czu dem ersten dy hueb vnd dy mul dy da hayzet an der holtzpruken da yeczund Niela der holtzpruker auf sizet vnd ein hueb

dy da hayzzet die p r e n t e l h u e b dy zu den czeiten Ottel inn gehabt hat vnd ain guet pey demselben hof das hayzzet der V ö d e r l ä r da yeczund Steffel aufsiczzet vnd ain gut daselbs da der p e r a r auf siczzet vnd ein herberg an der k e h l e m m da Niela auf sizzet vnd ein m u l an der graden pey dem hof da Gorig der mülnar auf siczzet vnd ain wisen hayzzet die p l a l l i n dy der czotlar inn hat Vnd ain wisn hayzzt die h o r t w i e s e n vnd ainen czehent der auf dem egenanten hof leit vnd ainen czehent der auf einer hieben leit dy des von Admund ist vnd hayzzt am kchirichschachen da marichel auf siczet Vnd einen czehent auf einer hieben dy hayzzet in der grueben da Chunratz sun am hard auf siczzt. Den obgenanten hof mit müln, herberg, gueter, wisn . . vnd w a s s e r l a i t t . . . dy von alter darczu gehorent Vnd als wir selb vnd vnser vordern inn gehabt vnd auch herpracht haben in nucz vnd aigens geber also haben wir es verkhaufft für rechtes vries aigen . . .“

Der Hof, der freies Eigen war, wurde mit den zugehörigen Lehenshuben um 500 Pfund guter Wiener Pfennig verkauft, am 10. August 1398 aber diese Summe auf Ersuchen der Verkäufer, denen der Kauf zu wohlfeil schien, auf 655 Pfund erhöht; zugleich wurden die näheren Bestimmungen der bis Lichtmeß 1399 zu erfolgenden Übergabe des Hofes vereinbart.<sup>8</sup>

Niclas der Galler nennt seinen Hof, auf dem schon die Vorfahren gesessen waren, „sidelhof“, „sidel“, „sedel“, althochdeutsch „sedal“ bezeichnete im Mittelalter einen Adelssitz.<sup>8a</sup> Aus den Zugehörungen des Siedelhofes läßt sich nun dessen Lage bestimmen, u. zw. umso leichter, als die heutigen Hausnamen schon damals teilweise gebräuchlich waren oder der Name der Hubeninhaber von 1398 sich zäh im heutigen Vulgonamen erhalten hat. Vulgo Prentler (Fr. Kat. Bauparzelle 98, 99); vulgo Federl (95, 96); vulgo Perer (115, 116); vulgo Klemmer (111, 112); vulgo Zettler (119) liegen nördlich und westlich des vulgo Mayr (113, 114) am Gradenbach, von dem die „wasserlaitt“ zur Hausmühle führt. Der Blumen-„gesuech (Weide) am hard“ ist in der Hartwiese (Jos. Kat. 189), im Hartfelde (190) und Hartfeld (192) der nicht mehr bestehenden Mairkeusche nördlich des Mairhofes an der Grenze der KG. Graden beim vulgo Mair.<sup>9</sup> Der Wiesenname „plallin“ ist nicht mehr bekannt, dafür aber eine Besitzveränderung der Wiese von 1380! Der Bauer Franz Wascher vulgo Mair weiß, daß seine Wiese, Grp. 909, einmal zum Stadelmair auf der Weit im Aichfeld gehört hat. Diese ist aber, wie eine Urkunde von 1380 bezeugt, die „plallin“, die damals vom Oberstadlmairhof an Niklas den Galler kam.<sup>10</sup> Wie zäh hier die Bauern, fern dem großen Verkehr, an der Tradition festhalten, zeigt auch der Umstand, daß der älteste Vulgoname aus circa 925 im Hofnamen des unweit gelegenen Gramer sich erhalten hat.<sup>11</sup>

Aus der Lage dieser Zugehörungen ergibt sich ganz einwandfrei:

Der Hof des vulgo Mair in der Graden war der „sidelhof“ oder adelige Rittersitz der Galler. Nach 1398 kam auf den Gallerhof ein zinspflichtiger Bauer. Während die Inhaber solcher Siedelhöfe (Sedelhöfe) in Deutschland Sedelmair hießen, erscheint hierzulande einfach die Bezeichnung Mair. Urkundlich bekannte Inhaber des Hofes sind: Clemens Praun (1453), Jörg (1505—1544), Peter (1544), Wolfgang Gramman anieczo Mair an der Graden (1565), Niklas (1571).<sup>12</sup> Der Siedelhof liegt also weder in der KG. Gaal noch in der KG. Ingering, sondern in der KG. Graden. Diese drei Gemeinden bildeten im 10. Jahrhundert die Gegend Undrima; später erscheint dafür die Bezeichnung „in der Gaal“, nach der sich also unser Rittergeschlecht nannte.

Der Hof heißt urkundlich sowohl „Gradenhof“ als auch „Gallerhof“.<sup>13</sup> Er gehörte (gleich der benachbarten Burgstelle) einst zum eppensteinschen Undrimagut, seit 930 dem Erzbischof von Salzburg. 1140 war er bereits Adelssitz der Galler, denn der erste Propst des nahen Stiftes Seckau, Wernher, ist der überlieferte erste Galler. Allerdings scheint er urkundlich niemals mit diesem Beinamen auf, dank der Stiftstradition jedoch ist uns derselbe unter den Namen der sechs Kanoniker aus der Gründungszeit überliefert: Wernerus de Galler, Otto de Frisaco, Liupoldus de Trevese, Albertus de Frisach, Rudgerus de Salzburg, Geroldus de Eppenstein. Auch das Gallerwappen (gerader Schrägbalcken), einst über dem Eingangportal der Basilika angebracht und am heutigen Südturm erhalten, erinnert an Propst Wernher als Erbauer des Stiftes, dessen Heimat mithin wohl der Siedelhof der Galler ist.<sup>14</sup> Diese waren sicherlich schon damals Lehensträger des Erzstiftes Salzburg wie später des 1218 gegründeten Bistums Seckau. Die Lehen der dreißig Waldhuben „in der Gaal und Ingering“, die ursprüngliches Stiftungsgut des Bistums wurden, waren außerordentlich ertragreich und sicherten den Gallern eine wirtschaftliche Vormachtstellung auf dem Murboden.<sup>15</sup>

Vom Hof an der Grenzmark der Graden aus hatten sie als Lehensmannen offenbar die Aufgabe, ähnlich den ehemaligen Burggrafen der Eppensteiner Veste, das Ingeringtal wenn nötig zu sperren, insbesondere aber die Straße zum Bistumssitz Seckau und zum bischöflichen Verwaltungssitz Wasserberg zu sichern.

Nach Maja Loehr ist der hervorragende Vertreter steirischer Dichtung des Mittelalters, der in 100.000 Versen die deutsche Geschichte von der kaiserlosen Zeit bis Albrechts Tode in der sogenannten Reimchronik behandelte, mit Otacher aus der Gaal identisch. Da dessen Vater Dietmar fast ausschließlich und er selbst nur nach der Gaal sich nannte, können wir mit gutem Grund annehmen, daß auch die Wiege des steirischen Reimchronisten im Siedelhof an der Graden stand.<sup>16</sup> Sein Bruder Konrad war Erbe des Hofes, da dessen Sohn Niklas bis 1398 auf demselben

